

Nachrichten aus dem IFT

Ausgabe: 01/2021
30. November 2021



Sehr geehrte Leserinnen und Leser,

leider wurde die mit den Erleichterungen der Kontaktbeschränkungen im Sommer erwartete baldige Eindämmung der COVID-19 Pandemie durch die steigenden Inzidenzzahlen im Herbst überholt. Dennoch freue ich mich ganz ohne persönlichen Kontakt - Ihnen die neuesten Entwicklungen zu Projekten, Publikationen und Personalien berichten zu können. Die Fortschreibung des [Epidemiologischen Suchtsurveys 2021](#) beobachtet nicht nur die Entwicklung des Substanzkonsums in Deutschland, er wird auch dazu beitragen, den Einfluss der COVID-19-Pandemie auf diese Entwicklung abzuschätzen. Nach Abschluss der Datenerhebung in diesem Jahr sollen die ersten Ergebnisse Mitte nächsten Jahres in publizierter Form vorliegen. Zudem wurden mit dem [Europäischen Online-Survey zu illegalen Drogen](#) insbesondere Daten zum Cannabiskonsum und seinen Folgen in Deutschland erhoben. Diese Ergebnisse sind nicht zuletzt vor dem Hintergrund der anhaltenden Diskussion um die Legalisierung von Cannabis von Interesse. Aus epidemiologischer Sicht ist auch die Einrichtung eines [Nationalen Frühwarnsystems \(NEWS\)](#) von Bedeutung. In einem großen Wurf soll innerhalb von drei Jahren ein Frühwarnsystem für Neuentwicklungen des Konsums aller relevanten psychoaktiven Substanzen inklusive neuer psychoaktiver Stoffe (NPS) und des missbräuchlichen Gebrauch von psychoaktiven Medikamenten aufgebaut werden. Ziel ist die ganzheitliche Betrachtung gesundheitsrelevanter Entwicklungen beim Drogen- und Missbrauchsgeschehen in Deutschland.

Hinsichtlich der aktuellen Publikation möchte ich Sie auf die zukünftigen Herausforderungen des Gesundheitssystems mit dem Blick auf eine alternde Gesellschaft und damit auch auf ein zunehmend älteres Klientel hinweisen, die ein Umdenken der Suchthilfe erforderlich machen. Der [Artikel von Sara Specht und Kolleg*innen](#) macht deutlich, dass die Generation der Babyboomer das Suchthilfesystem bereits fest im Griff hat.

Zuletzt möchte ich Sie in eigener Sache noch darüber in Kenntnis setzen, dass ich die Institutsleitung des IFT Ende dieses Jahres an meine geschätzte Kollegin, PD Dr. Eva Hoch, abgeben werde. Ich bin mir sicher, dass Sie Frau Hoch an dieser Stelle im nächsten Jahr mit der gleichen Freude wie ich über die neuesten Entwicklungen des Instituts berichten wird. Ich bedanke mich für Ihr Interesse und wünsche meiner Nachfolgerin alles Gute beim Start ihrer neuen Tätigkeiten.

Viel Freude beim Lesen wünscht Ihnen

Ludwig Kraus

Projekte

Epidemiologischer Suchtsurvey 2021

Die Feldarbeiten (Fragebogenerhebungen) des Epidemiologischen Suchtsurvey 2021 haben Mitte Mai dieses Jahres begonnen. Neben der bundesweiten Erhebung von Personen im Alter von 18 bis 64 Jahren, bei der über 8.000 Personen befragt werden sollen, beteiligen sich sieben Bundesländer (Bayern, Berlin, Bremen, Hamburg, Nordrhein-Westfalen, Sachsen, Sachsen-Anhalt) mit zusätzlichen Erhebungen u.a. bei Jugendlichen im Alter von 15 bis 17 Jahren. Die Repräsentativität der Studien wird durch die Ziehung von Stichproben aus dem Register der Einwohnerämter gewährleistet. Die ausgewählten Personen werden entweder mit einem klassischen Fragebogen, mit einem Online-Fragebogen oder einem Telefoninterview befragt. Die Erhebungen wurden im September abgeschlossen.

Informationen zur Studie finden Sie auf der Webseite esa-survey.de

Europäischer Online-Survey zu illegalen Drogen

Die Europäische Online-Befragung zum Thema Drogen wurde in 30 Ländern Europas und Nachbarländern im Zeitraum vom 18. März bis 15. Mai durchgeführt. In den beteiligten Ländern haben sich über 50.000 Personen an der Online-Befragung beteiligt. Die Studie wurde von der Europäischen Drogenbeobachtungsstelle (European Monitoring Centre for Drugs and Drug Addiction, EMCDDA) initiiert, die die Studie in kleinerem Umfang schon zwei Mal durchgeführt hat. In Deutschland wurde die Studie im Rahmen der Deutschen Beobachtungsstelle für Drogen und Drogensucht (DBDD) in Kooperation mit dem IFT Institut für Therapieforschung und der Charité Berlin koordiniert. Mit der Online-Befragung wurden Informationen zu den verschiedenen Formen des Drogenkonsums in Europa erhoben, insbesondere darüber, wie oft Personen unterschiedliche Drogen konsumiert haben, wie sie sie eingenommen und wie viel sie davon konsumiert haben. Die in dieser Studie gewonnenen Informationen werden dazu verwendet, einen Beitrag für die evidenzbasierte europäische Drogenpolitik zu leisten.

Evaluation Förderung Psychosozialer AIDS-Beratungsstellen in der AIDS-Prävention in Bayern

In den vergangenen 30 Jahren wurde in Bayern ein flächendeckendes Netzwerk aus psychosozialen Beratungsstellen (PSB) etabliert, die einerseits durch universelle und zielgruppenspezifische Prävention zur Eindämmung der HIV-Epidemie beitragen und andererseits die von HIV/AIDS Betroffenen in ihrem Alltag unterstützen sollten. Wie die PSBs diesen Auftrag erfüllen, wurde bislang nicht systematisch analysiert. Das Projekt untersucht über eine Kombination aus Dokumentenrecherche, Interviews mit Einrichtungsleitungen und einer Klientelbefragung das Versorgungsspektrum der PSBs und die zentralen Herausforderungen für eine zukunftsorientierte Beratungs-, Betreuungs- und Präventionsarbeit im Indikationsgebiet HIV/AIDS. Auf dieser Basis werden im Austausch mit anerkannten Expert*innen aus dem Bereich HIV/AIDS praxisorientierte Handlungsempfehlungen für eine mögliche Weiterentwicklung und Ausdifferenzierung des PSB-Systems erarbeitet.

Strukturanalyse des ambulanten Suchthilfesystems in Bayern

Als Satellitenprojekt der Deutschen Suchthilfestatistik (DSHS) verknüpft das Projekt erstmalig wissenschaftliche Evidenz zu epidemiologischen, bevölkerungsstrukturellen, versorgungsbezogenen und organisatorischen Rahmenbedingungen der durch Beratungsstellen und Ambulanzen geleisteten Suchthilfe auf regionaler Ebene. Erste Auswertungen zeigen, dass in ländlichen Regionen weniger Menschen mit Konsumstörungen erreicht werden als in städtischen Gebieten. Darüber hinaus zeigen sich gewisse Unterschiede in der Versorgung in Abhängigkeit von soziostrukturellen Rahmenbedingungen auf Kreisebene (z.B. Arbeitslosenquote, Bruttoinlandsprodukt pro Kopf). Derzeit wird analysiert, welche Faktoren mit einer besseren bzw. schlechteren Erreichungsquote einhergehen (z.B. personelle Besetzung, spezifische Angebote, Infrastruktur), um somit erste Anhaltspunkte für eine Weiterentwicklung der Angebotsstrukturen ableiten zu können.

Nationales Frühwarnsystem (Nationales Early Warning System, NEWS)

Im Juni ist das BMG-geförderte Projekt Nationales Frühwarnsystem NEWS am IFT gestartet. Ziel des Pilotprojekts ist es, innerhalb von drei Jahren ein Frühwarnsystem für Neuentwicklungen beim Konsum

psychoaktiver Substanzen (inkl. neuer psychoaktiver Stoffe, NPS) und beim missbräuchlichen Gebrauch von psychoaktiven Medikamenten zu konzipieren und zu implementieren. Unter anderem ist eine Laboranalyse von eingesendeten Substanzen geplant, um schädliche und/oder neue Stoffe zu entdecken. Es sollen regelmäßige Befragungen zu neuen Trends von Expert*innen aus der Praxis und Forschung und von Konsumierenden sowie eine Analyse von Userforen, toxikologischen und weiteren Daten stattfinden. Eine Webseite zur Veröffentlichung der Ergebnisse ist in Planung, zudem wird ein Netzwerk aufgebaut, in dem relevante Warnmeldungen möglichst schnell versendet werden. Bei Interesse an einer Aufnahme in das Netzwerk bitten wir um eine kurze Mail an: news-projekt@ift.de

Kurzbeschreibungen zu weiteren Projekten des IFT finden Sie [hier](#).

Publikationen

[Motive, keinen Alkohol zu trinken: warum Erwachsene im späten mittleren Alter auf Alkohol verzichten](#)

[Englische Publikation: Loy, K. J., Raitasalo, K., Bye, E., Soellner, R., Seitz, N.-N., Törrönen, J. & Kraus, L. (2021). Trends in alcohol consumption among adolescents in Europe: do changes occur in concert? *Drug and Alcohol Dependence*. <https://doi.org/10.1016/j.drugalcdep.2021.109020>]

Ältere Menschen reagieren nicht nur empfindlicher auf die Auswirkungen von Alkohol, sondern sind auch erheblichen Gesundheitsrisiken durch Wechselwirkungen des Konsums von Alkohol und Medikamenten ausgesetzt. In dieser Studie stehen mögliche Ansatzpunkte im Mittelpunkt, wie die aktuellen Trinkgewohnheiten von Erwachsenen im späten mittleren Alter geändert werden können. Untersucht wird, welche soziodemografischen Merkmale und gesundheitsbezogenen Faktoren eine Alkoholabstinenz vorhersagen. Zudem werden Unterschiede in den Motiven zwischen Untergruppen von Abstinenter untersucht.

[Die ambulante Suchthilfe im Wandel der Zeit - Veränderungen von Klientel, Problembereichen und Betreuungsergebnis zwischen 2007 und 2016](#)

[Dauber, H., Braun-Michl, B., Specht, S., Künzel, J., & Schwarzkopf, L. (2021). Die ambulante Suchthilfe im Wandel der Zeit - Veränderungen von Klientel, Problembereichen und Betreuungsergebnis zwischen 2007 und 2016. *Suchttherapie Suchttherapie (EFirst)*, <https://doi.org/10.1055/a-1441-6790>]

Dieser Beitrag untersucht anhand der Daten der Deutschen Suchthilfestatistik (DSHS), welche Veränderungen sich in der ambulanten Suchthilfe hinsichtlich Klientel, Hauptdiagnosen und Betreuungsergebnis im Zeitraum von 2007 bis 2016 ergeben haben. Die beobachteten Trends werden vor dem Hintergrund sich wandelnder gesamtgesellschaftlicher und versorgungspolitischer Rahmenbedingungen reflektiert.

[Suchterkrankung und die Babyboom-Generation: Steht die Berliner ambulante Suchthilfe vor einem nachhaltigen Wandel?](#)

[Englische Publikation: Specht, S., Braun-Michl, B., Schwarzkopf, L., Piontek, D., Seitz, N.-N., Wildner, M. & Kraus, L. Substance use disorder and the baby boom generation: Does German outpatient addiction care face a sustained change? *Drug and Alcohol Review*, <https://doi.org/10.1111/dar.13245>]

Die Babyboomer waren als Jugendliche psychoaktiven Substanzen stärker ausgesetzt als frühere Kohorten. Um in diesem Zusammenhang einen möglichen Klientelwandel innerhalb der Suchthilfe festzustellen, untersucht die Studie Daten der ambulanten Suchthilfe Berlin und stellt die Art der primären Suchterkrankung und die Anzahl der komorbiden Suchterkrankungen bei Babyboomern einer früheren und einer späteren Kohorte gegenüber. Die Studie gibt einen Einblick in die neuen Herausforderungen, denen die Suchthilfe durch die zunehmende Alterung der Babyboomer gegenübersteht.

[Veränderungen des Glücksspielverhaltens und damit verbundene Probleme von Hilfesuchenden in der ambulanten Suchthilfe: Ergebnisse einer 36-monatigen Folgestudie in Bayern](#)

[Englische Publikation: Bickl, A., Schwarzkopf, L., Loy, J. K., Grüne, B., Braun-Michl, B., Slecza, P., Cisneros Örnberg, J., & Kraus, L. (2021). Changes in gambling behaviour and related problems in clients seeking help in outpatient addiction care: Results from a 36-month follow-up study in Bavaria. *Journal of Behavioral Addictions*. <https://doi.org/10.1556/2006.2021.00043>]

Diese Längsschnittstudie liefert Evidenz zum Verlauf der Glücksspielproblematik von Hilfesuchenden in der ambulanten Suchthilfe. Sie untersucht Veränderungen über einen Behandlungszeitraum von 3 Jahren hinsichtlich des Schweregrades sowie der Häufigkeit und Intensität des Glücksspiels und beleuchtet die besondere Rolle des Migrationshintergrundes für ein modifiziertes Spielverhalten im Rahmen einer ambulanten Behandlung.

[Altersspezifische Trends des risikoreichen Alkoholkonsums in Deutschland: Parallele oder unterschiedliche Verläufe?](#)

[Kraus, L., Loy, K. J., Wilms, N., & Stark, A. (2021). Altersspezifische Trends des risikoreichen Alkoholkonsums in Deutschland: Parallele oder unterschiedliche Verläufe? *Bundesgesundheitsblatt*, <https://doi.org/10.1007/s00103-021-03328-7>]

Nach der Collectivity-of-Drinking-Cultures-Theorie von Skog finden Veränderungen des Alkoholkonsums in allen Bevölkerungsgruppen und -schichten als parallele Verschiebungen statt. Ziele des vorliegenden Beitrags sind die Darstellung zeitlicher Trends des riskanten Konsums und des episodischen Rauschtrinkens nach Altersgruppen und Geschlecht und die Prüfung, ob die Trends in allen Altersgruppen parallel verlaufen („Kollektivität“) oder zwischen Altersgruppen divergieren („Polarisierung“).

[Eine neuer Blick auf europäische Trinkkulturen: ein modellbasierter Ansatz zur Bestimmung von Trinkgewohnheiten in 19 europäischen Ländern](#)

[Englische Publikation: Kilian, C., Manthey, J., Kraus, L., Mäkelä, P., Moskalewicz, J., Sieroslowski, J., & Rehm, J. (2021). A new perspective on European drinking cultures: A model-based approach to determine variations in drinking practices across 19 European countries. *Addiction*. <https://doi.org/10.1111/add.15408>]

Der Alkoholkonsum in der EU ging in den letzten Jahrzehnten insgesamt zurück und war zugleich gekennzeichnet durch eine zunehmende Homogenisierung der Trinkmenge. Diese Studie untersucht, ob dennoch Unterschiede bestehen und legt dar, ob Trinkgewohnheiten durch die Wahl eines bestimmten alkoholischen Getränks gekennzeichnet sind und wie sich die Trinkgewohnheiten von Land zu Land unterscheiden.

Weitere [Publikationen](#) finden Sie auf unserer Website.

Berichte

[Der Konsum etablierter sowie neuer psychoaktiver Substanzen in unterschiedlichen Risikopopulationen. Ergebnisse des Projekts Phar-Mon plus aus dem Jahr 2020](#)

Vor dem Hintergrund der Corona-Pandemie im Jahr 2020 wurden die Projektziele angepasst. In Teil 1 dieses Berichts werden die qualitativen und quantitativen Ergebnisse zu den Auswirkungen der Corona-Pandemie auf das Konsumverhalten und das Suchthilfesystem dargestellt. In Teil 2 erfolgt die Darstellung der Ergebnisse der fortlaufenden Datenerhebungen zu Trends von psychoaktiven Substanzen. In Teil 3 werden die Ergebnisse diskutiert und Empfehlungen für die Drogen- und Suchthilfepolitik bezüglich der medizinischen und psychosozialen Versorgung in Zeiten einer Pandemie abgegeben.

Personal

Maria Wagner (M.Sc. Psychologie) unterstützt seit 01.01.2021 die AG-Therapie und Versorgungsforschung als Doktorandin im Projekt Strukturanalyse des ambulanten Suchthilfesystems in Bayern. Zudem konnten wir **Mark Hulm** (M.Sc. Psychologie) als wissenschaftlichen Mitarbeiter für das Projekt Evaluation Förderung Psychosozialer AIDS-Beratungsstellen in der AIDS-Prävention in Bayern gewinnen.

Dr. Nicki-Nils Seitz (Dipl. Statistiker), der die Arbeitsgruppe „Epidemiologie & Diagnostik“ seit Oktober 2015 geleitet hat, ist am 31.10.2021 aus eigenem Wunsch aus dem IFT ausgeschieden.

Dr. Sally Olderbak (M.A. Psychology) hat am 01.11.2021 die Leitung der Arbeitsgruppe „Epidemiologie & Diagnostik“ übernommen. Ihre wissenschaftliche Ausbildung absolvierte sie an der University of Arizona. Die Schwerpunkte ihrer langjährigen Tätigkeit an der Universität Ulm waren Differenzielle Psychologie und Psychologische Diagnostik.

PD Dr. Eva Hoch (Diplom-Psychologin) wird ab 01.01.2022 die Institutsleitung des IFT übernehmen und tritt damit die Nachfolge von Prof. Dr. Ludwig Kraus an. Ihre Tätigkeit als wissenschaftliche Mitarbeiterin am IFT im Jahre 1998 war der Auftakt eines umfangreichen wissenschaftlichen Werdegangs. Sie blickt auf eine seit über 20 Jahren wachsende Expertise zurück, die sie zuletzt als Psychologin an der Klinik und Poliklinik für Psychiatrie und Psychotherapie am Klinikum der Ludwigs-Maximilians-Universität München ausbauen konnte. Sie zählt international zu den profundensten Forscherinnen zum Thema Cannabis.

Dr. Tim Pfeiffer-Gerschel (Diplom-Psychologe) ist nicht mehr Geschäftsführer des IFT Forschung. Im Rahmen einer Ausgliederung des Teilbetriebes der Psychotherapeutischen Ambulanz aus der IFT-Gesundheitsförderung hat er seit 01.10.2021 die Geschäftsführung in dieser neuen IFT-Gesellschaft übernommen. Er wird im geringen Umfang weiter für das IFT Forschung zur Verfügung stehen.

Jörg Wermke (Diplom-Betriebswirt [FH]) hat am 01.10.2021 die Geschäftsführung des IFT-Forschung übernommen und ist in der gesamten IFT-Gruppe für den kaufmännischen Bereich verantwortlich. Er hat weit über 20 Jahre Erfahrung in den Bereich Finanzen und Controlling. Zuletzt war er als kaufmännischer Geschäftsführer in einem Handelsunternehmen tätig.

IFT-Gesundheitsförderung

Über das aktuelle Fort- und Weiterbildungsangebot der IFT-Gesundheitsförderung können Sie sich hier <http://www.ift.de/ausbildung/ausbildung.html> informieren.

IFT Institut für Therapieforschung

Leopoldstraße 175, 80804 München
Tel. +49 89 360804-0 / Fax +49 89 360804-19 / E-Mail: ift@ift.de

Registergericht München, HRB 46395, Ust.-IdNr.: DE 129521698
Geschäftsführung: Jörg Wermke

Diese E-Mail wurde an {{contact.EMAIL}} gesendet.

Sie haben die E-Mail erhalten, weil Sie sich für den Newsletter angemeldet haben.

[Hinweise zur Verarbeitung Ihrer Daten gemäß DSGVO](#)

[Abbestellen](#)

